

Praxismaterial Diversität

Geschlecht und Sexualität

 **JUGEND
PRÄGT**
GESELLSCHAFT • POLITIK • THÜRINGEN

Inhalt

01 Einleitung

Seite 03

02 Timetable

Seite 04

03 Modul I: Sex, Gender und Sexualität

Seite 05

04 Modul II: Warum ist Geschlecht politisch?

Seite 07

05 Modul III: Typisch Mann, typisch Frau?

Seite 09

06 Modul IV: Quote – DIE Lösung?

Seite 11

07 Modul V: Was ist schon eine normale Familie?

Seite 13

08 Modul VI: Die Macht der Sprache


Seite 15

09 Hintergrundinformationen

Seite 17

10 Impressum

Seite 26



Links und mehr
zum Thema gibt
es auf unserer
Website!

Geschlecht und Sexualität

Einleitung: Sexuelle Bildung und Gewaltprävention

Geschlecht und Sexualität sind zutiefst persönliche und intime Angelegenheiten eines jeden Menschen. Gleichzeitig ist die politische Debatte darüber polarisierend und hoch emotionalisiert. Ob es um die Frage der gendergerechten Sprache, der Eintragung des diversen Geschlechts in den Personalausweis oder auch die Einführung der Ehe für alle geht. Vor dem Grundgesetz darf niemand aufgrund des Geschlechts oder der sexuellen Orientierung diskriminiert werden. Laut der Studie „Coming out – und dann ...?“ erleben über 80 Prozent der queeren Jugendlichen dennoch regelmäßig Diskriminierung – am Arbeitsplatz, in der Schule, in der Öffentlichkeit und sogar in der Familie (vgl. Krell & Oldemeier, 2017).

Nachdem im Sommer 2022 der trans*-Mann Malte beim Christopher Street Day in Münster tödlich verletzt wurde, twitterte der Queer-Beauftragte der Bundesregierung Sven Lehmann: „Ich hoffe, dass Maltes Tod unsere Gesellschaft aufrüttelt. Wir haben auch in Deutschland ein großes Problem mit Hass gegen queere Menschen. Queer-feindliche Gewalt ist eine Bedrohung, die tödlich enden kann. Wir alle müssen uns jeden Tag gegen diese Gewalt stellen“ (BMFSFJ, 2022: a).

Die Auseinandersetzung mit dem eigenen Geschlecht und der eigenen Sexualität ist Teil der Lebensrealität aller Heranwachsender. Eine Aufgabe der Pädagogik ist es, dabei die Jugendlichen in dieser empfindlichen Lebensphase ebenso sensibel zu begleiten. Gleichzeitig braucht es Aufklärung, Begegnung und Empathie-Förderung, um der Ablehnung und dem Hass gegenüber nicht-normativen Lebensentwürfen zu begegnen.

Über dieses Praxismaterial

Das Material gibt pädagogischen Fachkräften in fünf Modulen konkrete Anregungen und Methoden für die Praxis, um mit jungen Menschen (ab 14 Jahren) zum Thema Geschlecht und Sexualität zu arbeiten.

Der Timetable auf Seite 4 gibt einen Überblick über die Module für die pädagogische Praxis. Diese sind in sich geschlossen und können einzeln eingesetzt, aber auch im Rahmen eines größeren Projekts aufeinander aufbauend verwendet werden. Auf den Seiten 5 bis 16 werden die Module im Detail beschrieben. Diese verfolgen verschiedene Bildungsziele sowie Aktivitätsformen und erfordern unterschiedlich viel Zeitaufwand in der Umsetzung. Die Angaben dazu finden sich jeweils oberhalb der Modulbeschreibung. Hintergrundinformationen und Erklärungen zu den in diesem Material thematisierten Aspekten finden sich auf den Seiten 17 bis 25.

Weiterführende Informationen und Linktipps zu diesem Praxismaterial finden sich thematisch geclustert unter jugendpraegt.de.

Die Handreichung wurde im Rahmen des Projekts JUGEND PRÄGT entwickelt und steht allen Interessierten zur Verwendung offen. Wir möchten mit dieser Veröffentlichung pädagogische Fachkräfte dazu ermutigen, sich mit jungen Menschen in die Auseinandersetzung zu begeben und gemeinsam mit ihnen die Auswirkungen unseres Handelns auf unser gesellschaftliches Zusammenleben zu diskutieren, um gegenseitig voneinander zu lernen.

Timetable

Möglicher Projektablauf

Modul I Sex, Gender und Sexualität

90 Minuten
Seite 5

Modul II Warum ist Ge- schlecht politisch?

60 Minuten
Seite 7

Modul IV Quote – DIE Lösung?

60 Minuten
Seite 11

Modul III Typisch Mann, typisch Frau?

60 Minuten
Seite 9

Modul V Was ist schon eine normale Familie?

45 Minuten
Seite 13

Modul VI Die Macht der Sprache

90 Minuten
Seite 15

Modul I - Was ist da der Unterschied?

Sex, Gender und Sexualität

**Lernziele**

Die Teilnehmenden können ...

- die Begriffe *Sex*, *Gender* und *Sexualität* definieren.
- verschiedene Geschlechter differenzieren.

**Aktivitätsmodus**

Analyse, Recherche, Input, Kreativphase, Präsentation

**Dauer**

90 Minuten

**Organisationsform**

Plenum, Kleingruppe

**Medien und Materialien**

- Laptop und Beamer, Lautsprecher, Smartphones, WLAN
- großes Papier (z. B. Tapetenrolle oder DIN-A2-Blätter)
- farbige Bunt- und Filzstifte
- Video „Queere Tiere“

Ablauf

01 Männlich, weiblich, divers

Die Fachkraft öffnet am Laptop die **Fotogalerie der Künstlerin Hana Pesut** und projiziert die Fotos mit dem Beamer an die Wand. Die Teilnehmenden lassen die Bilder einen Moment auf sich wirken. Dann fragt die Fachkraft: Wo seht ihr eine typische Frau oder einen typischen Mann? Was seht ihr in den anderen Personen?

Anschließend gibt die Fachkraft einen kurzen Input (siehe **Hintergrundinformationen**):

- Was ist der Unterschied zwischen Sexualität, Sex und Gender?
- Was heißt divers?

02 Queere Tiere

Die Gruppe schaut sich das Musikvideo von Sookee **„Queere Tiere“** an. Die Fachkraft fragt: Worum geht es in dem Song? Was ist queer? Was ist Sexualität? Welche Arten von Sexualität kennt ihr?

Anschließend recherchieren die Teilnehmenden im Internet nach queeren Tieren. Sie präsentieren ihr Recherche-Ergebnis im Plenum.

Abschließend gibt die Fachkraft einen kurzen Input zum Thema Geschlechterordnung: Es gibt mehr als zwei Geschlechter (siehe **Hintergrundinformationen**).

Fortsetzung >>

Modul I - Was ist da der Unterschied?

Sex, Gender und Sexualität

Fortsetzung

03 Für eine Welt ohne Transphobie und Homophobie!

Die Fachkraft fragt die Teilnehmenden, was sie unter den Begriffen *Transphobie* und *Homophobie* verstehen. Wo findet diese Form der Diskriminierung überall statt? Haben sie selbst schon einmal Trans- oder Homophobie erlebt oder beobachtet?

Die Teilnehmenden gehen in Kleingruppen und entwickeln Visionen: Was ist für die verschiedenen Geschlechter in einer perfekten Welt anders? Wie verhalten sie sich? Welche Probleme gibt es nicht mehr? Wie reagiert die Gesellschaft auf nicht-normative Menschen?

Ihre Ideen schreiben oder zeichnen sie auf ein Plakat (oder digitales Whiteboard) und präsentieren diese am Ende im Plenum.

Erweiterung: It's Meme-Time (+ 30 Minuten)

Die Teilnehmenden überlegen, welcher Aspekt der vorangegangenen Module für sie neu war und was sie gerne anderen erzählen oder wofür sie werben möchten. Mit Hilfe der Anwendung **Excalidraw** erstellen sie Memes.

Dafür wählen sie entweder freie Fotos aus dem Internet (z. B. von der Plattform **CC Null** oder **Pixabay**) oder fotografieren selbst. Anschließend öffnen sie die Fotos in Excalidraw und fügen ihren Text hinzu.

Abschließend werden die Ergebnisse präsentiert. Die Fachkraft fragt die Teilnehmenden, ob sie ihre Memes auf ihren Social Media-Profilen veröffentlichen würden. Wenn ja, warum? Wenn nein, warum nicht?

Modul II - Von sexistischer Werbung bis Periodenprodukte

Warum ist Geschlecht politisch?



Lernziele

Die Teilnehmenden können ...

- die politische Dimension von Geschlecht anhand von Beispielen erklären.
- den Begriff *Petition* einordnen.
- Möglichkeiten der Partizipation benennen.
- ihre persönlichen Anliegen in einem Videoclip darstellen.



Aktivitätsmodus

Reflexion, Input, Diskussion, kreative Medienarbeit, Präsentation



Dauer

60 Minuten



Organisationsform

Plenum, Kleingruppe



Medien und Materialien

- Smartphone, PC, Beamer, WLAN
- Video: „Öffentliche Beratung des Petitionsausschusses: Mehrwertsteuersatz auf Periodenprodukte“
- ggf. Videoclip: „If women's roles in ads were played by men“

Ablauf

01 Geschlecht ist politisch!?

Die Teilnehmenden setzen sich in einen Stuhlkreis. Die Fachkraft liest nacheinander die folgenden Sätze vor. Wer einen Satz mit „Ich“ beantworten kann, steht auf. Wer einen Satz nicht mit „Ich“ beantworten kann, bleibt sitzen.

- Stell dir vor, du möchtest studieren. Wer entscheidet, ob du studieren darfst?
- Stell dir vor, du bekommst ein Kind (als Mutter oder Vater). Wer entscheidet, ob du wieder arbeiten gehst oder mit deinem Kind zu Hause bleibst?
- Stell dir vor, es kommt zur Trennung zwischen dir und deinem*deiner Partner*in. Wer entscheidet, wer das Sorgerecht für das Kind bekommt?
- Stell dir vor, du wirst ungewollt schwanger. Wer entscheidet, ob du das Kind austrägst?
- Stell dir vor, du bist auf Periodenprodukte angewiesen. Wer entscheidet, wieviel du für diese Produkte bezahlen musst?
- Stell dir vor, du bist gerade mit der Schule fertig. Wer entscheidet, ob du zum Militär gehen musst?
- Stell dir vor, du bist endlich 18 geworden. Wer entscheidet, ob du einen Führerschein machen darfst?

Die Fachkraft fragt nach jeder Frage bei einzelnen Teilnehmenden nach. Anschließend gibt sie zu jeder Frage eine rechtliche und geschichtliche Einordnung zu der jeweiligen Frage. Am Ende fragt die Fachkraft die Teilnehmenden: Was bedeutet, etwas ist „politisch“? Warum ist dein Geschlecht politisch? (siehe [Hintergrundinformationen](#))

[Fortsetzung >>](#)

Modul II - Von sexistischer Werbung bis Periodenprodukte

Warum ist Geschlecht politisch?

Fortsetzung

02 Wir wollen mitreden: Petitionen im Bundestag

Die Teilnehmenden schauen das kurze YouTube-Video „**Öffentliche Beratung des Petitionsausschusses: Mehrwertsteuersatz auf Periodenprodukte**“ an.

Anschließend fragt die Fachkraft: Was habt ihr im Video gesehen und gehört? Wer spricht im Video? Wie wurde später über das Thema entschieden? Und weiter fragt die Fachkraft: Was ist eine Petition? Wie wirksam sind Petitionen? (siehe **Hintergrundinformationen**)

Diskussion: Wie könnt ihr euch für eure Rechte einsetzen?

03 Ideen-Pitch: Geschlechterpolitik

Die Teilnehmenden werden in Kleingruppen aufgeteilt. Sie diskutieren, welche politischen Entscheidungen sie gerne beeinflussen würden (bezogen auf das Geschlecht): Wo fühlt ihr euer Geschlecht oder andere Geschlechter ungerecht behandelt? Was würdet ihr gerne ändern? Anschließend nehmen die Teilnehmenden einen maximal einminütigen Videoclip auf, mit dem sie ihre politische Forderung präsentieren und Unterstützer*innen für ihre Idee gewinnen können.

Am Ende präsentieren alle Kleingruppen ihre Pitch-Videos.

Erweiterung: Sexismus in der Werbung (+ 45 Minuten)

Die Fachkraft gibt einleitend einen kurzen Input zur Debatte um das Verbot sexistischer Werbung (siehe **Hintergrundinformationen**). Anschließend zeigt sie ausgewählte Plakate, Werbespots, Instagram-Posts von Influencer*innen und Magazinanzeigen (finden sich beispielsweise auf der Webseite von **Werbemelder*in** oder im YouTube-Clip „**4 sexistische TV-Werbungen**“).

Im Plenum analysieren die Teilnehmenden gemeinsam:

- Wie werden Frauen dargestellt? Welche Normierungen gibt es? Wem soll die Frau gefallen? Ist die Frau nackt, obwohl das gar nicht notwendig ist? Wie schätzt ihr das Alter der dargestellten Frauen?
- Wie werden Männer dargestellt? Wie sind ihre Körper? Was strahlen sie aus (Macht, Kraft, Potenz, Sportlichkeit, ...)? Wie schätzt ihr das Alter der dargestellten Männer?
- Wer wird nicht gezeigt?

Die Teilnehmenden diskutieren:

Warum werden Männer und Frauen so unterschiedlich dargestellt? Welche Botschaft steckt dahinter? Was macht das mit euch, wenn ihr immer wieder solche Werbung seht?

Abschließend zeigt die Fachkraft den Videoclip: „**If women's roles in ads were played by men**“ von BuzzFeed.

Modul III - Über Stereotype im Alltag

Typisch Mann, typisch Frau?

**Lernziele**

Die Teilnehmenden können ...

- den Begriff *Stereotyp* erklären.
- Ursachen und Folgen von Stereotypen analysieren.
- stereotype Darstellungen im öffentlichen Raum erkennen.

**Aktivitätsmodus**

Selbstreflexion und Austausch, Input und Diskussion, Rundgang und Analyse, Präsentation

**Dauer**

60 Minuten

**Organisationsform**

Plenum, Kleingruppe

**Medien und Materialien**

- Papier/Stifte
- Kamera/Smartphone zum Fotografieren
- Video „Was sind eigentlich Stereotype?“

Ablauf

01 Was sind eigentlich Stereotype?

Die Teilnehmenden stellen sich auf einer gedachten Linie auf. Die Linie zeigt ihre Zustimmung von 0 – 100 Prozent zu der Aussage „Ich ...

- ... bin mutig“
- ... bin stark“
- ... bin kompliziert“
- ... bin empfindlich“
- ... bin manchmal zickig“
- ... bin manchmal übermütig“
- ... kann gut rechnen“
- ... habe eine schöne Handschrift“
- ... habe als Kind gerne Mutter, Vater, Kind gespielt“
- ... zocke gerne“
- ... usw.

Anschließend werten alle gemeinsam im Plenum aus: Was habt ihr beobachtet? Wie habt ihr euch gefühlt? War es immer leicht, euch zu positionieren? Habt ihr beobachtet wie die anderen sich positioniert haben?

Die Fachkraft zeigt das Video „**Was sind eigentlich Stereotype?**“. Anschließend fragt sie: Welche Stereotype kennt ihr? Warum können Stereotype ein Problem sein? Die Teilnehmenden sammeln Beispiele für die negativen Folgen von Stereotypen (z. B. Einschränkungen bei der Berufswahl und Gender Pay Gap – siehe **Hintergrundinformationen**).

Fortsetzung >>

Modul III - Über Stereotype im Alltag

Typisch Mann, typisch Frau?

Fortsetzung**02 Stereotype überall!?**

Die Gruppe macht einen Rundgang durch ihre Umgebung, durch das Gebäude oder die Nachbarschaft. Die Teilnehmenden suchen nach stereotypen Geschlechterdarstellungen (z. B. Toilettenschilder, Straßenschilder, Plakate, Kinderspielzeug, Unterrichtsmaterial, Produkte) und fotografieren diese.

Zurück im Plenum präsentieren die Gruppen ihre Fotos und erläutern ihre Auswahl. Anschließend diskutieren die Teilnehmenden: Wie könnte man es besser machen?

Modul IV - Ist das fair?

Quote – DIE Lösung?

**Lernziele**

Die Teilnehmenden können ...

- den Begriff *Quote* erklären.
- und Pro- und Contra-Argumente für Quoten benennen.

**Aktivitätsmodus**

Selbsterfahrung, Input, Diskussion

**Dauer**

60 Minuten

**Organisationsform**

Plenum, Kleingruppe

**Medien und Materialien**

• Smartphones, WLAN

Ablauf

01 Aufgaben fair-teilen

Die Teilnehmenden werden in zwei Kleingruppen aufgeteilt. Jede Gruppe bekommt die Aufgabe, eine*n Gruppensprecher*in, eine Stellvertretung sowie eine*n Zeitmanager*in zu bestimmen. Warum das nötig ist, wird noch nicht verraten. Auf welche Weise sie die Rollen verteilen (Abstimmung, Los, usw.), bleibt ihnen überlassen. Die Fachkraft beantwortet zunächst keine Fragen zur Aufgabe und unterstützt nicht bei der Verteilung der Rollen. Nachdem die Rollen festgelegt wurden, schaut sich die Gruppe im Plenum an, nach welchen Kriterien und wie die Entscheidungen getroffen wurden. Ist Vielfalt erkennbar? Spielte das eine Rolle bei der Entscheidung?

Die Fachkraft gibt anschließend einen kurzen Input zur Quote: Was ist eine Quote? (siehe [Hintergrundinformationen](#))

02 Diskussion: Pro und Contra Quote

Die Teilnehmenden werden in zwei Kleingruppen eingeteilt. Eine Gruppe recherchiert im Internet nach Pro-, die andere nach Contra-Argumenten. Anschließend werden die Argumente immer im Wechsel vorgetragen. Die Fachkraft fasst am Ende noch einmal zusammen und ordnet die Argumente ein. (siehe [Hintergrundinformationen](#))

Erweiterung: Die Quote in der Realität (+ 30 Minuten)

Die Teilnehmenden recherchieren im Internet zur Repräsentation von Frauen und Männern in den folgenden Bereichen:

- Kommunalpolitik
- DAX-Unternehmen
- Pflegeberufe
- Handwerk
- Altersarmut

[Fortsetzung >>](#)

Modul IV - Ist das fair?

Quote – DIE Lösung?

Fortsetzung

Anschließend stellen sie die gefundenen Zahlen und Verhältnisse auf kreative Art und Weise mit Gegenständen ihrer Wahl nach (beispielsweise durch eine Aufstellung der Gruppe, mit Hilfe von Naturmaterialien, Spielsteinen o. Ä.). Ihre Darstellung fotografieren sie und präsentieren sie abschließend in der Gruppe.

Modul V – Mamas, Papas, Kinder

Was ist schon eine normale Familie?

**Lernziele**

Die Teilnehmenden können ...

- ihr persönliches Verständnis von Familie im Kontext eines traditionellen Familienbildes einordnen.
- rechtliche Grundlagen zu Ehe und Adoption erklären.

**Aktivitätsmodus**

Selbstreflexion, Austausch, Input, Diskussion, Kreativphase

**Dauer**

45 Minuten

**Organisationsform**

Plenum, Kleingruppen, einzeln

**Medien und Materialien**

- Papier/Stifte
- Whiteboard ODER Flipchart

Ablauf

01 Familie: Was ist das?

Jede*r Teilnehmende bekommt ein Blatt Papier und einen Stift. Die Fachkraft schreibt folgende Fragen auf ein Whiteboard oder Flipchart:

- Was ist Familie für mich?
- Wer gehört zu meiner Familie?
- Mit wem lebe ich zusammen?
- Wem fühle ich mich emotional verbunden?

Jede*r Teilnehmende zeichnet für sich persönlich eine Mindmap oder ein Bild und beantwortet darin die gegebenen Fragen. Die Zeichnungen müssen nicht gezeigt oder im Plenum vorgestellt werden, da die Antworten sehr intim sein können. In der Auswertung am Ende diskutieren die Teilnehmenden: Was heißt Familie? Wer ist eine Familie?

02 Was ist Familie laut Gesetz?

Die Fachkraft gibt einen kurzen Input zu den rechtlichen Grundlagen von Ehe und Adoption in Deutschland. (siehe [Hintergrundinformationen](#))

03 Kann ich zu dir stehen?

Alle Teilnehmenden bekommen ein Blatt Papier und einen Stift. Auf das Blatt Papier zeichnen sie eine Tabelle mit zwei Spalten. Die linke Spalte steht für JA, die rechte Spalte für NEIN.

Dann bekommen die Teilnehmenden verschiedene Rollen zugeteilt: Alle stellen sich vor, dass sie 15 Jahre alt sind und sich gerade in eine Person namens Maxi verliebt haben. Eine Hälfte der Gruppe stellt sich nun vor, Maxi hätte das gleiche Geschlecht wie sie selbst. Die andere Hälfte stellt sich vor, Maxi hätte ein anderes Geschlecht.

[Fortsetzung >>](#)

Modul V – Mamas, Papas, Kinder

Was ist schon eine normale Familie?

Fortsetzung

Nachdem die Teilnehmenden einen Moment lang Zeit hatten, sich in die Rolle hineinzufühlen, liest die Fachkraft die folgenden Fragen vor.

1. Sprichst du mit deiner Familie über deine Beziehung?
2. Lädst du Maxi zu dir nach Hause ein?
3. Begleitet Maxi dich zu Familienfeiern?
4. Sprichst du mit deinen Freund*innen über deine Beziehung?
5. Fühlst du dich mit deiner Beziehung von deinen Klassenkamerad*innen akzeptiert?
6. Könnt ihr Hand in Hand durch die Schule gehen?
7. Könnt ihr Hand in Hand durch die Stadt gehen?
8. Hast du Angst, in der Öffentlichkeit blöd angemacht zu werden, wenn ihr zusammen unterwegs seid?
9. Gibt es Menschen in deinem Umfeld, die die gleiche Form der Liebe leben?
10. Kannst du in deinem Sportverein oder deiner Jugendgruppe über deine Beziehung zu Maxi sprechen?

Wenn die Teilnehmenden dem Statement zustimmen können, machen sie ein Kreuz in die Spalte JA, wenn nicht, machen sie ein Kreuz bei NEIN. Am Ende vergleichen die Teilnehmenden ihre Tabellen.

Nachdem alle Fragen beantwortet wurden, wird die Übung im Plenum ausgewertet: Wie habt ihr euch dabei gefühlt? Welche Unterschiede habt ihr in der Gruppe wahrgenommen? Woher kommen diese Unterschiede? Was machen diese Unterschiede mit den betroffenen Menschen? Was müsste passieren, damit die Unterschiede nicht mehr bestehen?

Modul VI - Gendern oder nicht gendern?

Die Macht der Sprache



Lernziele

Die Teilnehmenden können ...

- die Bedeutung von Sprache für das Denken erklären.
- geschlechtsneutrale Formulierungen verwenden.



Dauer

90 Minuten



Organisationsform

Plenum, Kleingruppe



Aktivitätsmodus

Rätsel, Input, Diskussion, Kreativphase, Präsentation



Medien und Materialien

- Papier/Stifte
- Smartphones und WLAN
- Klebezettel
- Video: „Gender-Sprache: Das sagen Kinder“

Ablauf

01 Sprache schafft Realität und (Un-)Sichtbarkeit

Die Fachkraft gibt den Teilnehmenden ein Rätsel: Ein Vater und sein Sohn sind im Auto unterwegs und haben einen Unfall. Der Sohn wird schwer verletzt und muss ins Krankenhaus. Dort kommt der Chirurg und sagt: Nein, dieses Kind kann ich nicht operieren. Das ist mein Sohn! – Wie geht das?

Auflösung: „Der Chirurg“ ist die Mutter des verunglückten Jungen.

02 Wie unsere Sprache unser Denken (und Handeln) beeinflusst

Die Fachkraft gibt einen kurzen Input zum Thema (siehe [Hintergrundinformationen](#)). Alternativ schaut die Gruppe gemeinsam das Video „[Gender-Sprache: Das sagen Kinder](#)“ von Deutschland3000.

03 Gendern: Pro oder Contra?

Die Teilnehmenden werden in zwei Kleingruppen aufgeteilt. Eine Gruppe recherchiert Argumente für, und eine gegen das Gendern. Welche Argumente gibt es? (siehe [Hintergrundinformationen](#))

Die Kleingruppen wählen drei Argumente aus und schreiben jeweils den*die Absender*in, die Begründung und ein Beispiel dazu auf. Anschließend tauscht die Gruppe die Argumente im Plenum aus. Zum Schluss versucht die Gruppe eine eigene Position dazu zu entwickeln.

04 It´s Storytime!

Die Teilnehmenden schreiben in Kleingruppen eine Kurzgeschichte (max. eine halbe Seite), in der nicht erkennbar sein darf, welches Geschlecht die Personen in der Geschichte haben. Anschlie-

[Fortsetzung >>](#)

Modul VI - Gendern oder nicht gendern?

Die Macht der Sprache

Fortsetzung

Beim Lesen der Kleingruppen nacheinander ihre Geschichten im Plenum vor. Die Teilnehmenden im Plenum notieren sich ihre inneren Bilder. Welche Vorstellungen entstehen in ihren Köpfen beim Zuhören? Die inneren Bilder können in einer Auswertungsrunde vorgestellt werden.

Erweiterung: Berühmte Persönlichkeiten (+ 30 Minuten)

Die Teilnehmenden erhalten ausreichend Klebezettel. Auf die Zettel schreiben sie so viele berühmte Persönlichkeiten aus Geschichte, Sport, Medien und Kultur, wie ihnen einfallen. Sie haben drei Minuten Zeit. Dann kleben sie ihre Zettel in zwei Spalten an die Wand oder Tafel. Alle Frauen in eine Spalte, alle Männer in die andere Spalte. Erfahrungsgemäß ist die Spalte der Männer sehr viel voller als die der Frauen. Im Plenum diskutieren die Teilnehmenden mögliche Gründe dafür. Abschließend suchen alle nach berühmten weiblichen und queeren Persönlichkeiten.

Geschlecht und Sexualität

Hintergrundinformationen

Videos zum
Thema gibt es
auf unserem
YouTube-Kanal!

Modul I

Sex

Der Begriff kommt aus dem Englischen und bezeichnet das biologische Geschlecht: **männlich**, **weiblich** oder **intersexuell**. Die Einordnung erfolgt nach sichtbaren und messbaren Eigenschaften, wie zum Beispiel inneren und äußeren Geschlechtsorganen, Chromosomen oder Hormonen. Intersexuelle oder auch intergeschlechtliche Menschen haben körperliche Geschlechtsmerkmale, die sowohl als weiblich als auch als männlich eingeordnet werden.

Gender

Das soziale Geschlecht (englisch: gender) wird durch Eigenschaften, Aussehen oder Verhaltensweisen, die in der Gesellschaft als männlich oder weiblich gelten, definiert. Gender beschreibt also das **gefühlte** und **gelebte Geschlecht**. Meist passen Sex und Gender zusammen (**cisgender** oder **cisgeschlechtlich**). Menschen, die sich nicht dem biologischen Geschlecht zugehörig fühlen, das ihnen nach der Geburt zugeschrieben wurde, sind **„transgender“**. Wenn Menschen sich keinem oder beiden (sozialen) Geschlechtern zugehörig fühlen, heißt das **„nicht-binär“** und wenn das soziale Geschlecht sich je nach Situation ändert **„genderfluid“** (vgl. Echte Vielfalt, 2021).

Divers

In Deutschland bezeichnet der Gesetzgeber intersexuelle Menschen als „divers“. Seit 2013 können intersexuelle Menschen ihr Geschlecht

in offiziellen Dokumenten mit **„keine Angabe“** eintragen lassen. 2018 wurde mit der Änderung des Personenstandsgesetzes (PStG) zusätzlich die Eintragung **„divers“** möglich.

Es gibt mehr als zwei Geschlechter

In einem **binären Geschlechtersystem** wird davon ausgegangen, dass es zwei Geschlechter gibt: männlich und weiblich. Demnach können alle Menschen in eine der beiden Kategorien eingeordnet werden.

Der aktuelle Forschungsstand in der Biologie und der Medizin legt jedoch nahe, dass es mehr als zwei Geschlechter gibt.

Demnach kann Geschlecht vielmehr als Kontinuum verstanden werden, innerhalb dessen sich das Geschlecht vielfältig „konfiguriert“ (vgl. Baltes-Löhr, 2017).

Der Begriff des Kontinuums stammt ursprünglich aus der Physik und bezeichnet etwas, das ununterbrochen zusammenhängt. Die Soziologin Sabine Hark sieht die Übergänge zwischen Mann und Frau fließend, denn „keins der Körpermerkmale, die bei der biologischen Geschlechtsbestimmung in Betracht gezogen wird [sic] – die Chromosomen, der Hormonspiegel, die inneren und äußeren Geschlechtsorgane – taugt dazu, jeden Menschen ein ganzes Leben lang auf ein bestimmtes Geschlecht festzulegen. Die Unterschiede zwischen allen Männern sind größer als die zwischen Mann und Frau“ (Hark, 2012). Geschlechtsbezogene Eigenschaften können also sowohl in biologischer, wie auch in emotionaler, sozialer und sexueller Hinsicht variieren, sodass

keine eindeutige Zuschreibung zu „männlich“ oder „weiblich“ möglich ist (vgl. Baltes-Löhr, 2017). Die Biowissenschaftlerin Anne Fausto-Sterling (1993) machte in ihrem Artikel „The five sexes“ bereits Anfang der 1990er-Jahre den Vorschlag, mindestens fünf Geschlechter zu unterscheiden. Auch die Philosophin Judith Butler entwickelt in ihrer Publikation „Das Unbehagen der Geschlechter“ (1991) ein vielschichtiges Bild von Geschlecht, welches nicht nur auf biologisch-körperlichen Merkmale beruht.

Queer

Queer stammt aus dem Englischen und war ursprünglich ein Schimpfwort für Menschen, die von der Heteronormativität abwichen. Während der politischen Emanzipationsbewegungen in den USA eignete sich die Community den Begriff zunehmend an. Heute ist „queer“ eine positive Selbstbezeichnung für Menschen, die nicht cis-geschlechtlich und/oder heterosexuell sind (BMFSFJ, 2022: b).

Sexualität

Sexualität ist ein **Grundbedürfnis** fast aller Menschen und ein wichtiger Teil der **Persönlichkeit**. Sie beschreibt alle Empfindungen, Handlungen und Verhaltensweisen, die im Zusammenhang mit der geschlechtlichen Begegnung und der geschlechtlichen Fortpflanzung stehen. Am weitesten verbreitet ist die **Heterosexualität**, bei der Männer sich von Frauen angezogen fühlen und umgekehrt. **Homosexualität** beschreibt die Liebe beziehungsweise Anziehung von zwei gleichen Geschlechtern. Als **bisexuell** bezeichnen sich Menschen, die sich sowohl von Frauen als auch von Männern angezogen fühlen. Darüber hinaus beschreibt **Pan- oder Omnisexualität** das sexuelle Begehren zu allen Menschen, unabhängig von der Geschlechtsidentität der begehrten Person. Menschen, die kein oder sehr wenig Bedürfnis oder sexuelle Anziehung empfinden, bezeichnen sich als **asexuell**.

Homo- und Transphobie

„Phobie“ kommt aus dem altgriechischen und bedeutet **„Angst“**. Transphobie oder Homophobie beschreibt demnach die Angst vor trans*- oder homosexuellen Menschen. Die Phobie äußert sich in Ablehnung, Feindseligkeit und Ausgrenzung bis zu Diskriminierung und Gewalt.

Modul II

Alles ist politisch!

Damit unser Zusammenleben gelingt, treffen Menschen gemeinsam Entscheidungen über die Regeln in einer Gruppe (etwa in der Familie, in der Schulklasse oder im Sportverein). In unserer Gesellschaft dagegen werden die Regeln (Gesetze) von gewählten Abgeordneten in den Parlamenten ausgehandelt. Dies können beispielsweise die Entscheidungen zur Bildung, Gesundheit oder auch zur Infrastruktur in Deutschland beziehungsweise den einzelnen Bundesländern sein. **Politik regelt somit das Zusammenleben der Menschen.**

Warum ist Geschlecht politisch?

Politische Entscheidungen haben oftmals Einfluss auf die Geschlechter. Die Lebensrealitäten von Männern und Frauen sind aufgrund normativer Geschlechterrollen und gesellschaftlicher Erwartungen bis heute zum Teil unterschiedlich. **Politische Entscheidungen können jedoch beeinflussen, wie sich die Lebensrealitäten gestalten und entwickeln.** Beispiele für wegweisende Entscheidungen, die das Geschlecht betreffen:

- **Seit wann dürfen Frauen studieren?**

Erst seit Anfang des **20. Jahrhunderts** dürfen Frauen in Deutschland studieren. Zuvor war es nur einzelnen Frauen unter erschwerten Bedingungen möglich, eine Universität zu

besuchen. Damit führte Deutschland im Vergleich zu anderen Ländern wie den USA (1833), Frankreich (1861) oder der Schweiz (1865) das Frauenstudium erst relativ spät ein (vgl. Costas, 1995).

- **Seit wann gibt es die „Elternzeit“?**

Zum 1. Januar 2007 wurde in Deutschland das Bundeselterngeld- und Elternzeitgesetz eingeführt. Seitdem hat jeder Elternteil einen Anspruch auf bis zu drei Jahre Elternzeit zur Betreuung des Kindes. In dieser Zeit besteht Kündigungsschutz durch den Arbeitgeber. In den meisten Staaten auf der Welt ist die Elternzeit selbstverständlich – nur in neun Ländern gibt es keine bezahlte Elternzeit (vgl. Groll, 2016)

- **Gibt es in Deutschland ein Recht auf Abtreibung?**

Schwangerschaftsabbrüche sind in Deutschland grundsätzlich strafbar (§ 218 StGB). Unter folgenden Bedingungen bleibt der Schwangerschaftsabbruch für alle Beteiligten jedoch straffrei:

- Die Frau nimmt eine staatlich anerkannte Beratung in Anspruch (Schwangerenkonfliktberatung).
- Der Abbruch findet innerhalb von zwölf Wochen nach der Empfängnis statt.
- Es besteht Lebensgefahr für die Schwangere oder die Gefahr einer schwerwiegenden Beeinträchtigung des körperlichen oder seelischen Gesundheitszustandes.
- Die Schwangerschaft beruht auf einem Sexualdelikt.

Sofern bei dem ungeborenen Kind eine Behinderung diagnostiziert wurde, kann der Schwangerschaftsabbruch bis zum Geburtstermin durchgeführt werden. Werdende Väter haben bei der Entscheidung zum Schwangerschaftsabbruch kein Recht auf Mitsprache. Am 19. Juli 2022 wurde **§ 219a** aus dem Strafgesetz gestrichen. Dieser besagte, dass Ärzt*innen nicht über den Abbruch einer Schwangerschaft informieren dürfen.

- **Wie ist in Deutschland das Sorgerecht geregelt?**

Sind die Eltern eines Kindes verheiratet, so haben sie automatisch **geteiltes Sorgerecht**. Sind die Eltern unverheiratet, hat die Mutter das **alleinige Sorgerecht**. Diese muss dem Antrag auf Sorgerecht durch den Vater vor oder nach der Geburt eines Kindes zustimmen. Möchte der Vater nachträglich das alleinige Sorgerecht beantragen, ist das nur möglich, wenn das Kindeswohl eindeutig gefährdet ist.

- **Wie hoch ist die Mehrwertsteuer auf Periodenprodukte?**

Seit dem 1. Januar 2020 gilt für Periodenprodukte der reduzierte Mehrwertsteuersatz von sieben Prozent (vorher 19 Prozent). Die Reduzierung der Steuer fand aufgrund einer Petition mit dem Titel „Die Periode ist kein Luxus!“ statt.

- **Wer geht in Deutschland zum Militär?**

Seit 1956 bestand in der Bundesrepublik Deutschland (in der DDR seit 1962) die Wehrpflicht für männliche deutsche Staatsbürger ab dem 18. und bis zum 60. Lebensjahr. Diese musste in Form des Grundwehrdienstes beim Militär geleistet werden. Die Möglichkeit, den „Dienst an der Waffe“ aus Gewissensgründen zu verweigern, war nur in Westdeutschland gegeben. Stattdessen musste ein Zivildienst geleistet werden. 2011 wurde die Wehrpflicht ausgesetzt und nur auf den Verteidigungsfall beschränkt (vgl. BpB, 2016).

- **Wer darf einen Führerschein machen?**

Bis 1958 musste in der Bundesrepublik der Ehemann oder Vater einer Frau die Erlaubnis erteilen, einen Führerschein zu machen. Mit dem „Gesetz über die Gleichberechtigung von Mann und Frau auf dem Gebiet des bürgerlichen Rechts“ wurde die Entscheidung der Frau selbst überlassen (vgl. Deutscher Bundestag, 2022). In Saudi-Arabien dürfen Frauen zum Beispiel erst seit 2018 den Führerschein machen.

Petition: Was ist das und wie wirksam ist sie?

In Deutschland hat jede*r das Recht, „sich einzeln oder in Gemeinschaft mit anderen schriftlich mit Bitten oder Beschwerden an die zuständigen Stellen und an die Volksvertretung zu wenden“ (Art. 17 GG). Diese schriftliche Bitte oder Beschwerde an eine Volksvertretung oder Behörde wird **Petition** genannt und kann auch online eingereicht werden. Wer eine Petition initiiert, heißt Petent*in.

Zur Unterstützung des eigenen Vorhabens können Unterschriften von anderen Menschen gesammelt werden. Dabei ist grundsätzlich nicht relevant, wie viele Unterschriften gesammelt werden. **Jede ordnungsgemäß eingereichte Petition wird von einem Petitionsausschuss bearbeitet.** Ab einer bestimmten Anzahl von Unterschriften gibt es jedoch die Möglichkeit, das Anliegen persönlich dem Petitionsausschuss vorzutragen. In Thüringen sind dafür 1.500 Unterschriften in sechs Wochen nach Veröffentlichung der Petition nötig. Auf Bundesebene müssen innerhalb von vier Wochen 50.000 Unterschriften gesammelt werden (Stand 2022). Im Regelfall wird dann öffentlich vom Petitionsausschuss über die Petition beraten. Der*Die Petent*in wird eingeladen und darf das Anliegen persönlich vorstellen.

Die Debatte um das Verbot sexistischer Werbung

2016 erregte der damalige Bundesjustizminister Heiko Maas (SPD) Aufsehen mit einem Gesetzesentwurf gegen geschlechterdiskriminierende Werbung. Gemeint war damit Werbung, die Männer oder Frauen auf Sexualobjekte reduziert. Der Entwurf wurde im Bundestag diskutiert, scheiterte aber, weil es zu wenig Daten zu dem Thema gab. Daraufhin wurde die Verbraucher-schutzorganisation Pinkstinks vom Bundesfamilienministerium mit dem Monitoring sexistischer Werbung beauftragt. Auf dem Portal **Werbemelder.in** kann seitdem sexistische oder stereotype Werbung gemeldet werden. Diese

Meldungen werden von Pinkstinks auf gewisse **Kriterien** geprüft und eingeordnet. Ein bundesweites Gesetz gibt es bis heute nicht, allerdings verschärften einige Städte (zum Beispiel Leipzig, Bremen, Stuttgart) ihre Regeln für Werbung im öffentlichen Raum.

Gegner*innen eines Verbots argumentieren zum Beispiel, dass (sexistische) Werbung Geschmackssache sei (vgl. Barth 2019; Schröder, 2016) und Werbung generell nicht dazu da ist gesellschaftliche Veränderungen herbeizuführen (vgl. Maurus, 2019).

Befürworter*innen eines Verbots sehen in den Werbebotschaften ein Indiz für die fehlende Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern in Deutschland. Zumeist Frauen würden in herabwürdigender Art und Weise dargestellt. Das verändere die Selbstwahrnehmung von Frauen und nähme Einfluss auf die Machtverhältnisse zwischen den Geschlechtern. Zudem hätten alle bestehenden Instanzen, wie beispielsweise der Deutsche Werberat, keine wirksame Handhabe gegen diese Diskriminierung (vgl. ZDF Frontal, 2020).

Modul III

Was sind Stereotype?

Stereotype sind Vorstellungen über Eigenschaften und Verhaltensweisen von Menschen.

Sie werden ihnen zugeschrieben, weil sie (vermeintlich) zu einer bestimmten Gruppe gehören. Zum Beispiel sind Männer stark und Frauen sanft, Italiener*innen essen nur Pizza und Pasta, Brillenträger*innen sind Streber. Diese Einordnung in „Schubladen“ macht das menschliche Gehirn automatisch, weil es bei jeder Erfahrung auf bereits Bekanntes zurückgreifen möchte, um eine passende Handlungsanweisung geben zu können. Das spart Energie und vereinfacht den Alltag.

Wenn Stereotype nicht regelmäßig hinterfragt werden, können daraus Vorurteile entstehen.

Diese sind vorschnelle Urteile, welche umso stärker von Bewertungen und einer ablehnenden Haltung geprägt sind. Sie beeinflussen das Verhalten gegenüber Menschen anderer Gruppen. **Vorurteile gegen Bevölkerungsgruppen führen zu Diskriminierung, Ungleichbehandlung und Ausschluss.**

In der pädagogischen Arbeit ist es daher wichtig, eine kritische Reflexion über den Umgang mit Stereotypen und Vorurteilen anzuregen. Das betrifft die eigenen Vorurteile und die anderer Menschen im Umfeld: Welche Vorurteile habe ich? Wie beeinflussen sie mein Verhalten? Wie reagiere ich auf Vorurteile anderer Menschen?



Rollenvorstellungen: Mann, Frau und Gendernormen

Unter Geschlechterrollen werden Verhaltensweisen zusammengefasst, die in einer Kultur für ein bestimmtes Geschlecht als typisch oder akzeptabel gelten und Personen zugewiesen werden. Sie umfassen gesellschaftlich akzeptierte Erwartungshaltungen an das Verhalten von Männern und Frauen. Dazu gehören unter anderem die Familie, der Beruf oder das soziale Miteinander. Zwischen den Erwartungen, die die Gesellschaft an Geschlechterrollen hat (auch Geschlechterrollenorientierung genannt), und der gelebten Geschlechterrolle gibt es mitunter große Unterschiede.

Stereotype Vorstellungen von Geschlechterrollen können negative Konsequenzen nach sich

ziehen, wenn Frauen beispielsweise weniger Geld verdienen als Männer (**Gender Pay Gap**) oder sich wesentlich mehr um Haushalt, Kinderbetreuung und Pflege kümmern (**Gender Care Gap**). Die Gründe hierfür sind vielfältig:

- Die Erwartung an Frauen, gefällig zu sein und nicht zu viel Geld zu fordern.
- Die Erwartung an Frauen, die Sorge- und Familienarbeit zu übernehmen und damit weniger Zeit für den Job oder die Karriere zu haben.
- Die Erwartung an Männer, vollständig verfügbar für den Job und die Karriere zu sein.
- Die Erwartung an Männer und Frauen, bestimmte Jobs zu wählen. Schlecht bezahlte Pflege- und Erziehungsberufe werden häufiger von Frauen gewählt, während Männer häufiger in gut bezahlten Berufen in der Wirtschaft oder IT-Branche arbeiten.

Glücklicherweise weichen traditionelle Geschlechterrollenbilder allmählich auf (vgl. Böttcher, 2020). Auch durch gezielte politische Maßnahmen, wie beispielsweise Kampagnen zur Ermutigung von Mädchen MINT-Berufe zu ergreifen oder auch die gesetzlichen Regelungen zu Elternzeit und Elterngeld.

Modul IV

Was ist die Quote?

Ganz grundlegend bezeichnet eine Quote einen Anteil an einem Ganzen – meist in Prozent. Die Fernsehquote beschreibt beispielsweise den Anteil an Rezipient*innen, die ein bestimmtes Programm geschaut haben. Quoten werden auch vom Gesetzgeber genutzt, um die Teilhabe bestimmter Menschengruppen am Arbeitsmarkt zu erleichtern. So sind Unternehmen mit mehr als 20 Mitarbeitenden verpflichtet, mindestens fünf Prozent ihrer Arbeitsplätze mit Menschen mit Behinderung zu besetzen. **Seit 2016 gibt es außerdem in Deutschland in bestimmten**

Bereichen die sogenannte „Frauenquote“.

Eine Quotenregelung, die Frauen mehr Teilhabe ermöglichen soll (vgl. Toyka-Seid & Schneider, 2022). Denn aktuell sind Frauen in einigen Lebensbereichen strukturell benachteiligt. Insbesondere mit dem Eintritt ins Berufsleben stellen sich diverse Ungleichheiten ein, die strukturell und gesellschaftlich bedingt sind. So verdienen Frauen oftmals weniger als Männer (siehe Gender Pay Gap), sie reduzieren häufiger ihre Arbeitszeit zugunsten der Familien- und Hausarbeit und erhalten demnach später im Durchschnitt deutlich weniger Rente als Männer (vgl. zeichensetzen, 2022). Darüber hinaus sind Frauen in Führungspositionen deutlich unterrepräsentiert. Mit Einführung der Frauenquote sind börsennotierte Unternehmen sowie der Öffentliche Dienst des Bundes jedoch verpflichtet, mindestens 30 Prozent ihrer Führungspositionen und Aufsichtsratsposten mit Frauen zu besetzen. (siehe Führungspositionen-Gesetz)

In der Öffentlichkeit wird über die Ausweitung der Frauenquote viel diskutiert. Was spricht für, was gegen die Frauenquote?

PRO

- Frauen werden strukturell bedingt von Führungspositionen ausgeschlossen – damit wird wertvolles Potenzial verschenkt.
- Auf die Freiwilligkeit der Firmen zu setzen, brachte in den vergangenen Jahren keinen Erfolg.
- Kooptation verhindert Weiterentwicklung und Innovation. („Kooptation“ ist das Phänomen, dass Organisationsmitglieder ihre Nachfolger*innen nach dem Prinzip der größten Gleichheit auswählen. Also: Männer stellen lieber Männer ein.)
- Frauen in Führungspositionen schaffen eine familienfreundlichere Arbeitskultur. (vgl. ProQuote, 2022)

CONTRA

- Männliche Potenziale könnten ausgebremst werden.
- Männer könnten bei der Einstellung und Besetzung von Positionen benachteiligt werden, wenn es nur darum geht, die Quote zu erfüllen.
- Es sollten vielmehr familienfreundliche Arbeitsstrukturen gefördert werden, die dafür sorgen, dass Eltern gleichberechtigt die Fürsorgearbeit übernehmen können.
- Die Annahme, Frauen würden es nur mittels gesetzlicher Quotenregelung und nicht aufgrund ihrer Leistung in Führungspositionen schaffen, ist diskriminierend. (vgl. Scherer & Schmitt-Mattern, 2020; Schmitt, 2010)

Modul IV**Gesetzliche Grundlagen zu Ehe und Adoption: Wer darf heiraten, wer darf adoptieren?**

In Deutschland darf jede*r jede*n heiraten – unabhängig von Gender, Sex oder sexueller Orientierung, solange folgende Punkte erfüllt sind:

- Beide Personen sind volljährig.
- Beide Personen sind aktuell nicht mit einer anderen Person verheiratet.
- Keine*r wird zur Heirat gezwungen.
- Die Heirat wird nicht geschlossen, um einer Person das Bleiberecht in Deutschland zu garantieren.
- Es besteht keine enge Verwandtschaft.

2017 wurde die „eingetragene Partnerschaft“ abgeschafft und durch die „Ehe für alle“ ersetzt. Damit können auch gleichgeschlechtliche Paare heiraten und erhalten damit das Recht auf Adoption.

Welche Familienmodelle gibt es?

Das Familienmodell der klassischen Kernfamilie bestand lange Zeit aus Vater, Mutter und Kind(ern). Mittlerweile gibt es zahlreiche **abweichende Familienmodelle** und vielfältigere Konstellationen:



(Heteronormative) Kleinfamilie

Heteronormative Kleinfamilien sind klassische Familien, also Vater, Mutter und Kind(er).



Großfamilie

Leben drei und mehr Generationen unter einem Dach, spricht man von Großfamilien. Auch kinderreiche Paare werden Großfamilien genannt. In zwölf Prozent der Familien leben drei oder mehr Kinder (vgl. BMFSFJ, 2022: c).



Alleinerziehende

Alleinerziehende sind Familien, in denen minderjährige Kinder bei nur einem Elternteil aufwachsen. In Deutschland sind dies derzeit (2019) 1,52 Millionen Familien. Dabei sind Alleinerziehende in 88 Prozent der Fälle Mütter und in zwölf Prozent der Fälle Väter (vgl. Lenze, Funcke & Menne, 2021).



Patchworkfamilie

Patchworkfamilien (auch: Stieffamilien) entstehen meist nach Ehescheidungen. Die Konstellationen in Patchworkfamilien können sich im Laufe des Lebens häufig verändern und die Familienmitglieder recht zahlreich werden. Wenn zum Beispiel zwei Menschen je zwei oder mehr Kinder mit in eine neue Beziehung bringen und dann noch gemeinsame Kinder bekommen.



Regenbogenfamilie

Gleichgeschlechtliche Paare, die Kinder aufziehen, werden auch „Regenbogenfamilien“ genannt. Dabei ist es unerheblich, ob es die eigenen oder Adoptivkinder sind. In Deutschland leben geschätzt etwa 14.000 Kinder in Regenbogenfamilien (vgl. Bergold & Buschner).



Co-Parenting

Kommen Menschen zusammen, um ihren Kinderwunsch zu erfüllen, ohne eine Liebesbeziehung zu führen, spricht man von Co-Parenting.

Modul VI

Wie Sprache unser Denken (und Handeln) beeinflusst

Sprache beeinflusst die Art und Weise, wie wir die Welt wahrnehmen und damit auch unser Denken und Handeln. Ein Beispiel für die Macht der Sprache sind positive Affirmationen. Wer häufig etwas Positives über sich selbst ausspricht, der wird auch positiver über sich selbst denken.

Auch in der politischen Kommunikation wird die Macht der Sprache genutzt, um die eigene politische Agenda durchzusetzen. Ein Beispiel ist der Begriff „Asyltourismus“. Unter „Tourismus“ verstehen wohl die meisten eine Reise und kulturellen Austausch. „Asyl“ wird hingegen eher mit einer unfreiwilligen Reise ins Ungewisse, mit Verfolgung oder Flucht verbunden. Der Zusammenschluss der beiden Begriffe vermittelt dann schnell den Eindruck, dass Flüchtlinge freiwillig nach Europa kommen. Damit lässt sich der Wunsch nach einer Abweisung und einer strengeren Asylpolitik leicht rechtfertigen. Diese Kommunikationsstrategie wird auch **„Framing“** genannt. Framing kann Auswirkungen auf das Handeln haben. Das heißt, dass Sprache in Form von Handlungen zur Realität wird. Das Narrativ des Asyltourismus kann so zu fremdenfeindlichen Einstellungen, Verhaltensweisen oder Taten führen.

Ähnlich verhält es sich mit der gendergerechten Sprache. **Das generische Maskulinum in der deutschen Sprache führt mitunter zu einer Verfestigung patriarchaler Geschlechterstereotype.** Denn solange nur die männliche Form genannt wird, entsteht auch im Kopf vornehmlich

das Bild einer männlichen Repräsentation. Der „Arzt“ ist in der Vorstellung somit stets männlich. Erst durch die explizite Benennung der weiblichen Form entsteht im Kopf das Bild einer weiblichen Ärztin. Dennoch wird die Idee der gendergerechten Sprache vielerorts kritisiert. Welche Argumente haben Befürworter*innen und Gegner*innen (vgl. LpB Baden-Württemberg, 2022)?

PRO

- Sprache schafft Wirklichkeit. Unterrepräsentierte Gruppen werden durch gendergerechte Sprache sichtbar gemacht.
- Die Gleichbehandlung der Geschlechter wird durch gendergerechte Sprache stark beeinflusst.
- Eine neutralere Sprache lässt Menschen offener über Geschlechterrollen denken.
- Zu Gendern bedeutet, sich politisch zu positionieren und sich solidarisch mit der emanzipierten Geschlechterordnung zu erklären.
- Gendern ist die Anpassung der Sprache an die sich ständig ändernde Realität. Sprache verändert sich, seitdem es sie gibt.
- Verhaltensänderungen sind anstrengend, aber je öfter unbekannte Wörter verwendet werden, desto leichter fällt es.

CONTRA

- Zwei Drittel der Deutschen lehnen eine gendergerechte Sprache ab.
- Das generische Maskulinum hat mit dem biologischen Geschlecht nichts zu tun. „Lehrer“ bezieht sich auf eine Gruppe von Menschen, die den Beruf ausüben – über das Geschlecht sagt der Begriff nichts aus.
- Die Sprache wird komplizierter, weniger verständlich und unzugänglicher für Menschen mit anderer Muttersprache.
- Gendern ist ein akademisches Elitenprojekt und geht an der Lebens- und

Sprachwirklichkeit vieler Menschen vorbei.

- Gendergerechte Sprache einzufordern ist eine Bevormundung.
- Gendergerechte Sprache trägt zur politischen Polarisierung bei.

Literatur

Baltes-Löhr, Christel (2017). **Die Figur des Kontinuums als Analyseraster für Geschlecht in Literatur, Alltag und Geschichte – ein Versuch.**

Barth, Susan (2019). **Braucht Deutschland eine Regelung gegen Sexismus und Genderstereotype in der Werbung?**

Bergold, Pia; Buschner, Andrea (2018). **Regenbogenfamilien in Deutschland.** Bundeszentrale für politische Bildung.

Böttcher, Sabine (2020). **Nachholende Modernisierung im Westen: Der Wandel der Geschlechterrolle und des Familienbildes.** Bundeszentrale für politische Bildung.

BMFSFJ – Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2022: a). **Zitat Sven Lehmann. [Tweet].** (2022: b). **queer.** (2022: c). **Familie heute. Daten. Fakten. Trends.** Familienreport 2020.

BpB – Bundeszentrale für politische Bildung (2016). **1956: Das Wehrpflichtgesetz tritt in Kraft.**

Costas, Ilse (1995). **Die Öffnung der Universitäten für Frauen – Ein internationaler Vergleich für die Zeit vor 1914.** In: Levithian (23, 4), S. 496 – 516.

Deutscher Bundestag (2022). **Vor 65 Jahren: Bundestag beschließt Gleichberechtigungsgesetz.**

Echte Vielfalt (2021). **Sex vs. Gender: Biologisches und Soziales Geschlecht.**

zeichensetzen.jetzt (2022). **Strukturelle Benachteiligung.**

Groll, Tina (2016). **In fast allen Ländern gibt es bezahlten Mutterschutz.**

Kühne, Anja (2012). **Intersexualität: Caster Semenya versteht sich als Frau, also ist sie eine.** In: ZEIT ONLINE.

Krell, Claudia; Oldemeier, Kerstin (2017). **Coming-out – und dann ...?! Coming-out-Verläufe und Diskriminierungserfahrungen von lesbischen, schwulen, bisexuellen, trans* und queeren Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Deutschland.**

LpB - Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (2022). **Gendern: Ein Pro und Contra.**

Lenze, Anne; Funcke, Antje; Menne, Sarah (2021). **Alleinerziehende in Deutschland.**

Maurus, Kim (2019). **"Was diskriminierend ist, bestimmt nicht das Unternehmen".**

ProQuote (2022). **Zehn Argumente für die Frauenquote.**

Scherer, Katja; Schmidt-Mattern, Barbara (2020). **Was Frauenquoten für Männer bedeuten.**

Schmitt, Katharina (2010). **Ein Killerwort seit 15 Jahren. Pro und Contra Frauenquote.** In: Personalmagazin (06/2010), S. 14 – 15.

Schröder, Axel (2016). **Streit über Grenzen des guten Geschmacks.**

Toyka-Seid, Christiane; Schneider, Gerd (2022). **Frauenquote.** Bundeszentrale für politische Bildung.

ZDF Frontal (2020). **Sex sells: Die Macht der Werbeindustrie.**

Impressum

Herausgeber

Landesjugendring Thüringen e.V.
Projekt JUGEND PRÄGT
Johannesstraße 19
99084 Erfurt
V.i.S.d.P. Peter Weise

Konzept und Umsetzung

KF Education

Autorin

Lisa Krug, Elisabeth Stiebritz

Redaktion

Jördis Dörner
Stefan Haase
Joshua Voßwinkel
Laura Wüstefeld

Layout

Ronny Wunderwald

Satz

Silvana Kuhnert

Cover

Pixel-Shot – stock.adobe.com

Lektorat

Friederike Grigoleit

Copyright

Landesjugendring Thüringen e. V.
Dezember 2022

Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des BMFSFJ, des BAFzA oder des TMBJS dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autor*innen und der Landesjugendring Thüringen e.V. die Verantwortung.

Gefördert vom

im Rahmen des Bundesprogramms



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Demokratie **leben!**

Freistaat
Thüringen



Ministerium
für Bildung,
Jugend und Sport



Thüringer Landesprogramm
für Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit